Fehler, doch er enthüllte einen Blick auf Wilson's Bewunderung für England. Ungeachtet dessen hatte Wilson's Arbeit über **Washington** die bemerkenswerte Auswirkung, Woodrow den Anschein eines Konservativen oder traditionsgebundenen Amerikaners zu verleihen. In Wirklichkeit dachte er eher revolutionär.

Im Jahr 1902 wurde Wilson -- sein akademischer Ruf war gewachsen -- Präsident von Princeton. Und hier in Princeton war der Grundstein gelegt für seine Verbindungen zum östlichen Establishment und seinen Sprung ins Weiße Haus. Als Präsident von Princeton wurden Wilson's private Finanzen nicht nur infolge des Einkommens bei der Universität aufgebessert, sondern auch durch Zuwendungen von Kräften der Wallstreet, die in dem verträumten Wilson ein biegsames Werkzeug für die Zukunft sahen. Der außerordentlich bestechliche Wilson war auf diese Weise als möglicher Präsidentschaftskandidat bereits „eingekauft".

Im Jahr 1906 trat ein Ereignis ein, das nicht nur einen starken Widerhall in Wilson's Leben auslöste, sondern auch den Kurs für die Zukunft Amerikas bestimmte. Über diese Geschichte ist bereits in knappen Einzelheiten hin und wieder berichtet worden, doch sei sie hier vollständig aufgezeigt.

Im Jahr 1906 hatte Wilson (49-jährig) einen Schlaganfall erlitten, der sein linkes Auge erblinden ließ und periodisch seinen rechten Arm lähmte. Auf Drängen seiner Frau begab er sich zur Erholung auf die Bermudas. Dort traf er **Mary Allen Hulbert Peck**, die sich auf Urlaub befindliche Frau eines Wollkleidungs-Fabrikanten aus Pittsfield, Massachusetts. Während sich Herr **Peck** geschäftig um das Familienunternehmen in New England kümmerte, befaßte sich Wilson mit dessen Frau.

Obwohl Wilson früher von seinen eigenen Bemühungen berichtet hatte, „die aufrührerischen Elemente in meinem eigenen Blut unter Kontrolle zu bringen", genoß der Princeton-Schüler die ehebrecherischen Schäkereien so nachhaltig, daß er eine Rückkehr nach Bermuda für Januar und Februar 1908 arrangierte, um dort seine Verbindung mit Frau **Peck** wieder aufzunehmen.

Heimgekehrt zu seiner Familie, gestand er seine Affäre seiner Frau. Sie hat ihm verziehen. Doch offensichtlich hatte Wilson seine Affäre nach wie vor im Sinn, als er sich nach Pittsfield, dem Wohnsitz der Familie **Peck**, begab. Dort erklärte er in einer Rede:

„Wenn es einen Platz gibt, wo wir unsere Moral beiseitelegen müssen, so sollte dieser Plaz im Bereich des Privatlebens sein. Es ist besser, gegenüber wenigen Personen unaufrichtig zu sein, als gegenüber einer großen Zahl von Menschen."

Klar, Wilson hat begonnen, einen neuen Moralstandard zu definieren, um zumindestens für sich selbst den Betrug an seiner Frau zu rechtfertigen. ...

Doch das Bekenntnis seiner Frau gegenüber war nicht das Ende der Affäre. Frau **Peck** leistete sich ein Haus in New York City, und in den Jahren 1909 und 1910 nahm Wilson seine Beziehung zu ihr wieder auf. Einem Biographen Wilson's zufolge entwickelte sie sich jetzt zu einer umfassenden Liebesaffäre. „Die zehn Gebote seien flexibel, das Leben sei durch Tausende von Umständen äußerst kompliziert", so hatte Wilson seinen Absolventen in Princeton dargelegt. Offensichtlich war Wilson's Affäre ein solcher Umstand, der ihn veranlaßte, die Umgehung der Gebote Gottes mit solchen Sprüchen zu rechtfertigen.

Jedoch war die Schäkerei mit Frau Peck nicht Wilson's einzige außereheliche Erfahrung. Es scheint, als ob sein Ehebruch mit Frau Peck ihn so angeregt hat, daß ihn seine neue Auffassung über Moral in die Arme noch einer anderen verheirateten Frau führte, der Frau eines Princeton-Kollegen. Der Name dieser Frau ist der Geschichte verlorengegangen, wobei Wilson's Eskapaden mit Frau Peck und dieser Frau durcheinandergebracht wurden. ...

Trotz dieser privaten Ausschweifungen bewegte sich Wilson während dieser Zeit Schritt für Schritt auf eine politische Karriere zu. Die Haupttriebkraft hinter Wilson's Ehrgeiz war George Harvey, der Herausgeber der einflußreichen „Harper's Weekly". Dem Historiker Ferdinand Lundberg zufolge war dieser ein Gefolgsmann der J.P. Morgan-Banken, die, so sei hinzugefügt, die amerikanischen Vorreiter für die europäischen Rothschild-Finanzinteressen waren. 1910 ebnete Harvey Wilson's Gouverneurs-Wahl in New Jersey und legte damit den Grundstock für Wilson's Präsidentschaftskandidatur im Jahr 1912 als Vertreter der Demokratischen Partei.

Angesichts seiner Wahl zum Gouverneur beendete Wilson seine Beziehung zu Frau Peck, wenngleich beide ihre Korrespondenzen aufrechterhielten, als sich Wilson auf seine künftigen politischen Ambitionen konzentrierte. Doch diese Affäre -- auch das Techtelmechtel mit der Frau seines Princeton-Kollegen -- sollte Wilson noch in Bedrängnis bringen.

In New Jersey und anderswo stimmten Bewunderer und Verleumder gleichermaßen darin überein, daß Wilson ein guter Redner und ein befähigter Politiker sei. Aber Wilson betrachtete sich als etwas sehr viel Größeres. Er begann sich als eine Art Botschafter Gottes zu betrachten.

Einmal beschrieb er seinen eigenen Wunsch, „ein Minister für den Staat, ein Instrument (göttlichen) Rechts mit nicht weltlichen, sondern religiösen Motiven zu sein." Der vorgebliche Präsident und Weltengestalter erklärte,

„er fühle es, daß er ein Führer sei, der in seinem Geist jene Reformen entwirft, die sich auf die Statuten der Moral stützen, der versucht, die Gesellschaft mit seinen Motiven zusammenzuführen, die nicht identisch seien mit den Motiven der Wirtschaftler oder der Politiker, sondern mit Motiven eines durch und durch religiösen Mannes."

Während solche Gesichtspunkte von vielen religiösen Leuten als edle Ziele begrüßt werden mochten, so gab es doch mehr als nur einige Personen, die eine fremde, sogar furchterregende Aura um Wilson entdeckten. Ein Funktionär der Demokraten sagte, „um es klar auszudrücken: ihm seien Wilson's Ausführungen kalt über den Rücken gelaufen".

In Parteiauseinandersetzungen fielen die Worte:

„Als ich ihn zum ersten Mal sah, sagte er etwas zu mir, und ich wußte nicht, ob Gott oder er zu mir sprach."

Andere Kritiker Wilson's verwiesen darauf, daß in der Bibel sogar Dämonen als „Götter" genannt werden.

Hinter den Kulissen vereinigten sich die Finanzgewaltigen (the money lords) – wenn auch in aller Abgeschiedenheit -- zugunsten von Wilson. Unter den Namen der Finanzkräftigen, die Wilson mit Geld versorgten, waren **Jacob Schiff** von **Kuhn, Loeb** & Co sowie **Cleveland Dodge** von der National City Bank, zudem **J.P. Morgan**, jr..

Eine besondes aufschlußreiche Figur, die Wilson's Anliegen vorwärtstrieb, war der New Yorker Anwalt Samuel Untermyer, eine Führungskraft in der machtvoll angewachsenen jüdischen Gemeinde in New York sowie im ganzen Land.

Ferdinand Lundberg beschreibt in „America's Sixty Families" das politische Gerangel dieser Periode „der Politik der räumlichen Ausdehnung" (the politics of aggrandizement). Dies ist genau das, was es war. Die plutokratische Elite war dabei, Woodrow Wilson in das Weiße Haus zu hieven.

Georg Sylvester Viereck untersuchte in seiner umfassenden Studie „The Strangest Friendship in History" (Die seltsamste Freundschaft in der Geschichte) die eher bizarre persönliche und berufliche Beziehung zwischen Präsident Woodrow Wilson und seinem engsten Berater und „anderem ich", dem Oberst Edward Mandel House. Die Beziehung **Wilson-House** wirkte sich hauptsächlich auf Wilson's internationale Politik aus, wobei House in vielerlei Hinsicht als „Co-Präsident" tätig wurde, wobei einige sogar soweit gingen zu erklären, er sei Wilson's „Aufpasser" („Controller").

Als langjähriger Hinterkulissen-Politiker in Texas, war der rätselhafte und kaum bekannte **Edward House** der Sohn eines englischen Immigranten, der ein Sommerhaus in Massachusetts erworben und sich bei der östlichen plutokratischen Elite beliebt gemacht hat. Wie die Geschichte von House und seiner Anhänger demonstriert, ist es kein Wunder, daß spätere Kritiker Wilson's und von **House** gemeinsam letzteren als „Agenten" der internationalen Finanzinteressenten des Rothschild-Banken-Systems bezeichneten.

Unter denen, die zum inneren Kreis von **House** zählten, war **Theodor Marburg**, den Wilson's Biograph **Jennings Wise** als „einen der führenden Wirtschaftler und Internationalisten der Welt" beschreibt, dessen Anschauungen u.a. den Einfluß der Bank von England und anderer auf „eine-Welt" ausgerichteten Kräfte, einschließlich der Rhodes-Schüler von Oxford widerspiegeln. Die Rhodes-Schüler waren von dem bekannten Wunsch des alternden **Cecil Rhodes** -- einem noch anderen Satelliten des Rothschild-Empires -- durchdrungen, „das Britische Empire nicht nur aufrechtzuerhalten, sondern die gesamte zivilisierte Welt unter britische Herrschaft zu bringen". Ihrer Auffassung zufolge sollte auch die britische Herrschaft über die Vereinigten Staaten wiederhergestellt und damit die angelsächsische Rasse in einem Empire vereint werden.

Marburg arbeitete eng mit dem amerikanischen Industriellen **Andrew Carnegie** zusammen -- der seine internationalen Ansichten teilte -- in dem Versuch, die Bemühungen der internationalen Banken-Gemeinschaft zu koordinieren. Auf diese Weise sollte der Kurs globaler internationaler Entwicklungen mit dem Ziel festgelegt werden, wie es hieß, den internationalen Frieden zu festigen. Dies sollte auf nichts anderes hinauslaufen, als auf eine Weltregierung. Der englische Zweig dieses internationalistischen Blocks war die Fabian Gesellschaft, gegenwärtig erinnerlich als treibende Kraft hinter dem Sozialismus in England. In den Vereinigten Staaten begründete Marburg die amerikanische Gesellschaft für internationale Versöhnung. Als Mitglieder wurden die unterschiedlichsten Vertreter der Religionen, Akademiker und andere aufgenommen.

Jedoch wurde der finanzielle Rückhalt für dieses globale Operationsobjekt von amerikanischen Syndikaten des **Rothschild**-Finanz-Imperiums einschließlich der Banken von **Paul Warburg** und **Otto Kahn** zur Verfügung gestellt. Der junge „jüdische Staatsmann" und Finanzier **Bernard Baruch** konnte zusätzlich hinter den Kulissen gefunden werden.

Während **Marburg** in den Jahren, die der Präsidentenwahl von 1912 vorangingen, der Wiederwahl von Präsident **William Howard Taft** positiv gegenüberstand, sah **House** in Woodrow Wilson einen idealen Kandidaten dafür, die populären und nationalistischen Tendenzen in der Demokratischen Partei zu bekämpfen, die von dem dreimaligen Parteikandidaten für die Präsidentschaft **William Jennings Bryan** repräsentiert wurden. **House** beobachtete Wilson sorgfältig und nahm mit ihm Kontakt auf. Wilson wiederum wurde von seinen Ratgebern auf Oberst House mit dem Hinweis aufmerksam gemacht, dieser habe bereits etliches Gute für ihn getan.

Wie die Geschichte erwies, spielte **House** eine Schlüsselrolle in dem Bemühen, Woodrow Wilson den Einzug ins Weiße Haus zu verschaffen. Er war es auch, der weitgehend das Weltbild von Woodrow Wilson gestaltet hat.

Als die beiden Männer sich das erste Mal trafen, richtete **House** die Aufmerksamkeit Wilson's auf eine ungewöhnliche Novelle, die er geschrieben hatte. Sie war betitelt mit „Philip Dru -- Verwalter" und fantasierte über einen jungen Amerikaner, Philip Dru, der zum Führer der Vereinigten Staaten aufgestiegen war, und über die von ihm betriebene Politik. **Jenning Wise** zufolge diskutierten House und Wilson lange über dieses Buch und über die hierin zum Ausdruck gebrachte Philosophie.

Wie Studenten der Geschichte wissen, war „Philip Dru -- Verwalter" ein Entwurf für eine sozialistische Diktatur. Aus ihm sind zahlreiche (also von House zusammengestellte) Programmpunkte von Präsident Wilson übernommen worden.

Aber während Wilson's Bewegung ins Weiße Haus vorwärts getrieben wurde, sickerten bei seinen Gegnern die Geschichten über dessen Ehebrüche durch. Im April 1912 wurde Wilson's Aktentasche aus einem Chicagoer Hotelzimmer gestohlen, – von jemandem, der offensichtlich versuchte, inkriminierende Unterlagen über ihres Herrn persönliche Indiskretionen zu erlangen. Es ist bekannt, daß Wilson mit Frau



Präsident Wilson unterwegs mit "Oberst" House
Beide waren gewillt, die USA in den europäischen Krieg zu führen, unterrichteten jedoch die Öffentlichkeit genau vom Gegenteil.

Die Umstände wurden unmittelbar vom Anschwellen der kommunistisch-bolschewistischen Bewegung in Rußland beeinflußt, die die Regierung des Zaren **Nikolaus II** zu unterdrücken versuchte. Obgleich es in damaliger Zeit allgemein bekannt war und auch in diplomatischen Kommuniques offen zugegeben, auch in der Presse häufig erwähnt wurde, verdrängt gegenwärtig die „veröffentlichte Meinung" die Tatsache, daß die Bolschewistische Bewegung ursprünglich überwiegend von Juden geprägt worden ist. So hatten die Bolschewisten ein begründetes Interesse daran, die Versuche des Zaren als „antisemitische Aktionen" zu kennzeichnen, die in Gang gesetzt worden seien, um die staatstreuen und fleißigen Juden in Rußland menschenrechtswidrig mit Pogromen zu überziehen. Mit dieser dialektischen Interpretation versuchten sie, das Mitleid der Welt zu erregen. In der Tat gibt es bis zum heutigen Tag genügend Leute, die der Auffassung sind, daß es genau das war, was das Bemühen des Zaren fehlschlagen ließ, die jüdische Bevölkerung zu deklassieren. So zerfiel das Regime, und die Bolschewisten übernahmen in Rußland die Macht, schließlich mit Unterstützung publizistisch wirksamer und finanzstarker Kreise vor allem aus den USA.

Wie dem auch sei, die amerikanischen jüdischen Sprecher -- unter ihnen der vorerwähnte internationale Bankchef **Jacob Schiff**, der zu den Sponsoren Wilson's zählte -- forderten von Präsident **Taft** den unverzüglichen Abbruch der langjährigen diplomatischen und Handels-Beziehungen mit dem zaristischen Rußland. Gleichzeitig forderten sie von **Taft**, er solle dem vom Kongreß vorgeschlagenen Sprachtest für Einwanderer ein Veto entgegensetzen, bevor Senat und Repräsentantenhaus das Einwanderungsgesetz verabschieden würden. Dieser nämlich hätte Millionen Juden aus Rußland daran gehindert, in die Vereinigten Staaten einzuwandern.

So war **Taft**, um das mindeste zu sagen, überrascht, als **Schiff** und seine Kollegen am 15. Februar 1911 ins Weiße Haus kamen und ihm eine diesbezüglich vorbereitete Erklärung vorlegten und ihn drängten, sie gegenüber dem Kongreß und der Presse zu verkünden. Diese vorgelegte, bereits mit dem Namen **„Taft"** versehene „Erklärung" gab keineswegs die Ansichten des Hausherrn wieder. So entgegnete der amerikanische Präsident den jüdischen Abgesandten offen, daß den Interessen der amerikanischen Nation als ganzes weder national noch international gedient sei, solche Aktionen, wie vorgeschlagen, durchzuführen.

Das Treffen im Weißen Haus endete mit einem Mißklang, wobei sich **Schiff** weigerte, dem Präsidenten die Hand zu reichen, und er später erklärte: „das bedeutet Krieg". Und Krieg war es, der dann einsetzte. Die jüdische Elite intensivierte ihre Bemühungen gegen **Taft** und begann, seine Vernichtung einzuleiten.

Woodrow Wilson war einer der Bauern in diesem Spiel.

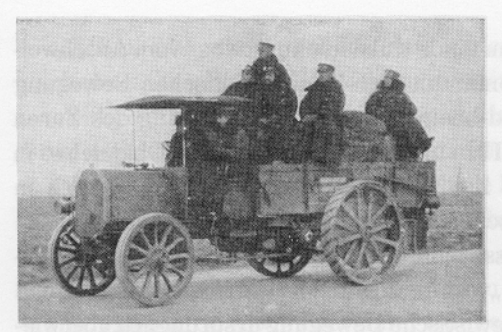
Obgleich B'nai B'rith, die führende jüdische Freimaurerloge, 1912 **Taft** noch einen Orden verlieh und ihn als den Mann bezeichnete, „der im vergangenen Jahr am meisten für das

Peck erneut Kontakt aufgenommen und ihr von übelwollenden Gegnern berichtet hatte, die bemüht seien, ihn zu vernichten. Er sandte ihr auch Geld, vermutlich, um ihr Schweigen zu erkaufen. Wie auch immer, Frau Peck ließ sich einige Monate später scheiden.

Trotz des Rückhalts, den Wilson erhalten hat, erwies sich als stärkstes Hindernis auf seinem Weg ins Weiße Haus der populäre **William Jenning Bryan**, der bei den Demokraten zum 4. Mal zur Präsidentschaftskandidatur antrat, nachdem er 1896, 1900 und 1908 durchgefallen war. Jedoch begann **Bryans** Kampagne beim Parteikongreß der Demokraten bereits zu schwanken, indem seine Anhänger vielfach in das Lager des in Missouri populären **Bennett Champ Clark** überschwenkten. Wilson's große Geldspender sahen, daß eine Aktion notwendig schien, um eine panikartige Abwanderung von Bryan's Anhängern hin zu Clark zu verhindern. Sie ließen das Gerücht durchsickern, Wallstreet würde im Stillen **Clark** unterstützen. Dieses Manöver veranlaßte Bryan gegen **Clark** um sich zu schlagen, um dessen Kandidatur zu vereiteln. Dieses hinterließ auf dem Parteitag der Demokraten eine totale Verwirrung, und nach etlichen Abstimmungen war Wilson's Nominierung gesichert.

Für die November-Wahl sah sich Wilson nicht nur dem Vorsitzenden der Republikaner **William Howard Taft** gegenüber, sondern auch Taft's früherem Freund und Sponsor, Präsident **Theodor Roosevelt**. Nachdem er ohne Erfolg **Taft** zur erneuten Kandidatur herausgefordert hatte, war Roosevelt als unabhängiger Kandidat für eine Partei seiner eigenen Schöpfung -- die Progressive Partei -- allgemein bekannt als „Bull-Moose-Bewegung" -- in die Wahlprozedur eingetreten.

In der Tat haben dieselben Wallstreet- und **Rothschild**-Geld-Interessenten, die Wilson vorwärtsdrängten, **Th. Roosevelt**'s dritte Parteikandidatur mit vermehrten Geldbeträgen unterstützt. Diese Kräfte hatten ihre eigenen Gründe, das Bemühen zu honorieren, die republikanischen Stimmen zwischen **Taft** und **Th. Roosevelt** aufzusplittern und hiermit Taft's Niederlage und Wilson's Wahl für die Präsidentschaft zu gewährleisten.




1914: "Deutsche Truppen auf dem Weg zur Weltherrschaft". -- Mit den Unterschriften: (lks.) *"Lastselbstfahrer der Verkehrstruppe"* und rechts *"Ein Kraftwagenzug"*.
"Illustrierte Geschichte des Weltkrieges 1914 - 15",
Bd. I, Stuttgart, Berlin, Leipzig, Wien,
Union Deutsche Verlagsgesellschaft o.J., S. 118 + 119

Wohlergehen der jüdischen Sache beigetragen hat", zeigten doch die Aktionen der jüdischen Führerschaft während des vorangegangenen Jahres und in den Monaten, die folgten, eindeutig, daß ungeachtet der öffentlichen Beziehungen Taft, soweit es sie betraf, nicht mehr zählte. („He was out")

So geschah es, als **Theodor Roosevelt** sich dafür entschieden hatte, als Kandidat einer dritten Partei zur Verfügung zu stehen -- on the Bull Moose ticket --, die Förderer Wilson's in der Wallstreet und der jüdischen Elite die Gelegenheit sahen, die Opposition gegen **Th. Roosevelt** und Taft aufzubauen, um Wilson die Wahlchancen zu ermöglichen.

Genau das geschah. Wilson gewann mit 41,8% der Wahlberechtigten, womit er 435 Wahlmänner auf seine Seite zog. Th. Roosevelt überflügelte tatsächlich Taft, nahm mit 27,4% der Wahlstimmen den 2. Platz ein und erhielt 88 Wahlmänner. Taft war mit 23,18% der Wahlstimmen und nur 8 Wahlmännern auf den 3. Platz verwiesen. Taft hat den Preis für seine Unabhängigkeit bezahlt und die Präsidentschaft verloren.

Wilson seinerseits signalisierte angesichts seiner Wahl zum Präsidenten seinen einflußreichen Geldgebern, daß er bereit sei, ihren Wünschen entgegenzukommen. Der kritische Industrielle **Henry Ford** kommentierte später in seiner Zeitung „The Dearborn Independent" („Der wohlgeborene Unabhängige"),

„daß die Juden viel aus Woodrow Wilson gemacht haben, viel zu viel, um ihm gut zu tun. Sie zogen einen festen Ring um ihn."

Einer ihrer Wortführer im inneren Kreis um Woodrow Wilson war und blieb der New Yorker Rechtsanwalt **Samuel Untermyer**, der sich und seinesgleichen später, am 7. August 1933 anläßlich der von ihm eigenwillig aufgezogenen und von Präsident **F.D. Roosevelt** geduldeten, wenn nicht gar geförderten Boykottkonferenz in Amsterdam als Teilaktion seines „heiligen Krieges" gegen Deutschland öffentlich als „Aristokraten dieser Welt" bezeichnete.[4]

Untermyer hatte für ihn sogleich ausreichenden, zunächst sogar privaten Gesprächsstoff parat. Im Weißen Haus unterrichtete er den neuen Präsidenten davon, daß er, obgleich er -- wie auch andere Mitglieder der jüdischen Gemeinde -- Wilson's Wahlkampf mitfinanziert habe, in seiner Eigenschaft als Rechtsanwalt gehalten sei, gegen ihn -- Wilson -- eine Zivilklage wegen Bruch eines Versprechens vorzutragen. Seine Klientin sei die Frau von Princeton, mit der Wilson die eine Ehebruch-Affäre hatte.

Diese Frau hat wieder geheiratet und ihren Wohnsitz nach Washington, D.C. verlegt, wo ihr Stiefsohn, den sie sehr schätze, in finanziellen Schwierigkeiten sei. Er müsse 40.000 Dollar aufbringen, was mit einer Washingtoner Bank, für die er arbeite, zusammenhänge. Die Frau ließ über **Untermyer** dem Präsidenten, der ja jetzt einen leichten und sofortigen Zugang zu solchen Summen habe, nahelegen, dieses Geld für seine Ex-Geliebte aufzubringen, andernfalls sie etliche peinliche Briefe Wilson's an sie zu veröffentlichen gedächte.

Wilson dankte **Untermyer** dafür, daß sich die Frau an einen Anhänger der Demokratischen Partei innerhalb der jüdischen Gemeinde gewandt habe, statt an einen republikanischen Anwalt, eine Komplikation, die in der Tat zu Verlegenheiten hätte führen können. Dennoch machte Wilson **Untermyer** klar, daß er die 40.000 Dollar nicht habe.

Daraufhin bot **Untermyer** eine Lösung an: Er würde selbst für diese 40.000 Dollar aufkommen und auch zusichern, daß es kein Verfahren wegen Bruch eines Versprechens geben und er auch die inkriminierenden Briefe unter Kontrolle nehmen werde, so daß sie niemand anders zu sehen bekäme.

Untermyer erbat als Gegenleistung: Sollte eine Stelle am Obersten Gericht freiwerden, so sei er um eine Empfehlung zu ersuchen, wen Wilson als neuen Mann ernennen solle. In der Tat war alsbald der Tod eines der ständigen Richter zu beklagen und seine Stelle neu zu besetzen. **Untermyer** schlug **Louis Dembitz Brandeis** vor, der daraufhin tatsächlich in das Oberste Gericht aufrückte. Es war der erste Mann jüdischen Glaubens, der einen Posten am Obersten Gericht der USA erhielt. So wurden Woodrow Wilson's persönliche Verfehlungen in zurückliegenden Jahren zum Ausgangspunkt weit schwerwiegenderer Entwicklungen, nachdem er Präsident geworden war.

Professor **Bruce Allen Murphy** von der Penn State Universität, übrigens ein Wilson bewundernder Biograph, schrieb in der Publikation „The Brandeis/Frankfurter Connection: The Secret Political Activities of Two Supreme Court Justices" (Die Brandeis/Frankfurter Verbindung: Die geheimen politischen Aktivitäten von zwei Richtern am Obersten Gericht) -- der andere war **Brandeis**' Schützling **Felix Frankfurter** --:

*„Angeleitet von **Brandeis** ... errangen die amerikanischen Zionisten in ganz kurzer Zeit einen wesentlichen politischen Einfluß."*

Durch das, was **Murphy** als „unsichtbare Drähte in viele

4) Vergl. *Historische Tatsachen* Nr. 54, S. 23 + Nr. 29, S. 25.

Regierungsbüros" beschrieben hat, wurde Brandeis zur hintergründigen Schlüsselmacht in der Wilson-Verwaltung. Und in wenigen Jahren war **Brandeis** zum Hauptmanager, zum hochrangigen engsten Verbündeten für England geworden, als es um das Bemühen ging, Amerika in den sich entwickelnden europäischen Krieg hineinzuziehen.

Samuel Landmann, der frühere Sekretär der Weltzionistischen Organisation, enthüllte:

„Der einzige Weg, den amerikanischen Präsidenten dazu zu bringen, sich am Krieg zu beteiligen, war, die Zusammenarbeit mit den zionistischen Juden zu sichern, indem versprochen wurde, ihnen Palästina zu übergeben, und auf diese Weise die bis dahin unerwartet mächtigen Kräfte der zionistischen Juden in Amerika und anderswo zugunsten der Alliierten auf Vertragsbasis zu erfassen und zu mobilisieren."

Das unmittelbare Ergebnis dieses „Deals" hinter den Kulissen war die von den Engländern am 2. November 1917 bekanntgemachte **Balfour**-Erklärung, benannt nach dem damaligen britischen Außenminister. Sie schuf die „legale Basis", auf der der Staat Israel schließlich im Jahre 1948 errichtet worden ist. Tatsächlich hatte **Brandeis** die endgültige Zustimmung zur Deklaration früher erfahren, als der britische Außenminister **Balfour** selbst.

Die Ironie, mit der **Untermyer** (und schließlich **Brandeis**) Wilson manipuliert hat, ist, daß noch eine weitere Ehebruch-Affäre Wilson's auf ihn zurückwirkte: Die Angelegenheit mit Frau **Peck**. Dies geschah im Jahr 1915.

Zu dieser Zeit war Frau Wilson gestorben und der Präsident schon wieder in eine aufblühende Beziehung mit einer lebenslustigen Washingtoner Witwe verstrickt, **Edith Bolling Galt**. Frau **Peck**, seit 3 Jahren von ihrem Mann geschieden, erschien im Weißen Haus, um -- wie es ein Schriftsteller beschrieb -- mit dem Präsidenten ein offenes Gespräch zu führen, das sich vermutlich um ihre finanziellen Nöte gedreht haben mochte, zu schweigen von ihrem beiderseitigen früheren Verhältnis. Kurz danach brachte Wilson 15.000 Dollar auf, um verschiedene Hypotheken aus New Yorker Grundstücken von Frau **Peck** zu übernehmen. Doch war dies offenbar nicht genug, um sie zum Schweigen zu bringen. Schatz-Sekretär **William McAdoo** -- Schwiegersohn des Präsidenten -- informierte Wilson darüber, daß er einen anonymen Brief erhalten habe, in dem stand, Frau **Peck** würde Briefe Wilson's an sie herumzeigen und damit prahlen, 15.000 Dollar als Bestechung für ihr Schweigen erhalten zu haben.

Was auch immer geschehen war, Frau **Peck** wurde danach überzeugt, zu schweigen, und ihre Briefe haben niemals die Öffentlichkeit erreicht. Vermutlich hat **Samuel Untermyer** erneut seinen Taschenspielertrick angewendet und vom Präsidenten Vergünstigungen ähnlicher Art erhalten wie die Ernennung von **Louis Brandeis** zum Obersten Gericht.

Während indessen die Affäre Wilson's mit Frau **Peck** Teil der Wilson-Legende geworden war, wurde die weitaus explosivere Geschichte seines Verhältnisses mit der Frau aus Princeton und ihres deutlichen Einflusses auf die Entscheidungsfindung für Wilson's Präsidentschaftswahl von der „offiziellen" Geschichtsschreibung über Wilson ausgespart.

Der einzige Grund, weshalb diese Geschichte überhaupt in Andeutungen in unabhängigen Publikationsorganen ruchbar geworden ist, war der, weil ein amerikanisch-jüdischer Geschäftsmann, **Benjamin Freedman**, ein früherer Anhänger Wilson's die Geschichte später erzählt hat. ...

So ergab sich durch privates Doppelspiel, Erpressung und politische Intrigen auf höchster Ebene, daß Woodrow Wilson ins Weiße Haus gehievt und dort gefügsam gemacht wurde.

Das Gemetzel des Ersten Weltkrieges gab den Rahmen für Wilson's Versuch ab, Amerika in den Völkerbund als globale Polizei-Organisation zu führen, um aus ihr schließlich eine tatsächliche Weltregierung zu entwickeln. ...

Wilson selbst sagte dem prominenten jüdischen **Felix Frankfurter**, einem Schützling von **Brandeis**, er -- Wilson -- sei „ein persönliches Instrument Gottes". Dies war auf der Versailler Nachkriegskonferenz, auf der Wilson zusammen mit seinen zionistischen Beratern, die an sich dort gar nichts zu suchen hatten, weil sie keinen Krieg führenden Staat repräsentierten, die Welt zu verändern suchten. Der britische Premierminister **David Lloyd George** glaubte, Wilson betrachtete sich selbst als Missionar, dessen Funktion es sei, die armen europäischen Heiden von ihrer jahrhundertelangen Verehrung falscher und hitziger Götter abzubringen. Einmal verkündete Wilson seinen Bundesgenossen in Versailles,

„Jesus Christus habe insofern nicht erreicht, daß die Welt seiner Lehre folge, als er Ideale verkündet habe, ohne ein praktisches Schema aufzuzeigen, mit dem seine Ziele verwirklicht werden könnten."

Nach Wilsons Verkündigung öffnete -- **Lloyd George** zufolge -- der französische Premierminister **George Clemenceau**, dem Wilson's Fantasieausbrüche schon bekannt waren,

„seine dunklen Augen in größte Dimension, blickte sich so in der versammelten Runde um, um zu sehen, wie die um den Tisch herum versammelten Christen diese Darstellung über das Versagen des Meisters aufnahmen."

Ungeachtet der messianischen Visionen Wilson's hinterließ Versailles ein Trümmerfeld für die Weiterentwicklung der Weltgeschichte. Der belgische General und Historiker **Leon Degrelle** beschreibt offen, daß Deutschlands Adolf Hitler in Versailles geboren worden ist. Der populäre amerikanische Ökonom und Historiker **Lawrence Dennis** schrieb 1940 in seinem Buch „The Dynamics of War and Revolution":

„Die Revolutionierung des internationalen Idealismus durch Wilson war eine der Zerstörung, nicht des Aufbaus. ... Die Wilson'sche Revolutionierung liquidierte die funktionsfähigen sozialen Integrationsprozesse der Österreich-Ungarischen Monarchie und des Deutschen Reiches. ...

Die Internationalisten konnten besser zerstören als aufbauen. Sie ersetzten diese internationalen Integrationen des 19. Jahrhunderts durch nicht arbeitsfähige Ersatz-Konstruktionen des 20. Jahrhunderts. Seit dem Krieg war alles, was die Demokratie geschaffen hat, ein steriler und selbst-

mörderischer Internationalismus."

Die nationale Opposition des kriegsmüden Amerika stornierte Wilson's Pläne für einen Beitritt der USA in den Völkerbund und das, was als Vorläufer für die heutzutage mit „neuer Weltordnung" gekennzeichnete Politik ausgegeben wird. Niedergeschlagen brach Wilson, der seine 14-Punkte-Friedensdeklaration in Versailles kraft Widerstandes seiner Alliierten nicht durchzusetzen vermochte, an Erschöpfung zusammen und litt angesichts eines erneuten Schlaganfalles fortan an körperlichen Beeinträchtigungen. Einige meinten sogar, Wilson habe an einer Gechlechtskrankheit gelitten, die bekannt dafür ist, Gehirnschäden und Wahnsinn zu verursachen.

In jedem Fall verbrachte Wilson die letzten Jahre seiner zweiten Amtszeit bettlägerig und verbittert praktisch in Abgeschiedenheit innerhalb des Weißen Hauses. Dessen ungeachtet gab der physisch und seelisch behinderte Wilson (in einem weiteren Höhenflug seiner Fantasie) tatsächlich seinen Untergebenen noch einmal die Anweisung, für ihn eine dritte Nominierung für die Präsidentschaft 1920 zu erreichen. Aus diesem wahnsinnigen Traum wurde indessen nichts.

Nachdem er das Weiße Haus verlassen hatte, zog sich Wilson in die Hauptstadt der Nation (Washington) zurück und wagte sich kaum hinaus. Dennoch empfing er manchmal Besucher, die hörten, wie Wilson verwirrt und zornig etwas gegen seine Kritiker murmelte, die ihm seinen großen Plan für eine neue Weltordnung zunichte gemacht hätten. Wilson plazierte sich nach wie vor auf die Ebene Gottes.

Hätten die Amerikaner Wilson's Weltbild studiert und wären sie sich über die Kräfte hinter den Kulissen bewußt geworden, die ihn finanziert und auch während seiner Präsidentschaft weiter mitgesteuert haben, so wären den Vereinigten Staaten und Europa, viele Tragödien erspart geblieben.[5)]

Woodrow Wilson -- Gefangener seiner selbsternannten Ratgeber

Die hohe Politik der Vereinigten Staaten wird von den meisten -- ohnehin demokratie- und autoritätsgläubigen -- Menschen, insbesondere auch von den nachwachsenden Generationen, die nur mehr oder weniger verschwommen grobe Konturen vergangenen Weltgeschehens geistig zu erfassen in der Lage sind, phrasenverschönt zur Kenntnis genommen. So treten die menschlichen Schwächen, Charaktermängel, Abhängigkeiten, Kenntnismängel, Verlogenheiten hinter die von den Machterben für die Mit- und Nachwelt aufgebauten Fassaden zurück.

Dieser Sachverhalt ist nicht nur beim „Lebenswerk" des US-Präsidenten Woodrow Wilson nach fast 100-jährigem Rückblick offensichtlich, sondern verdient auch unsere besondere Aufmerksamkeit im Hinblick auf die welthistorische Bedeutung seines in Wirklichkeit egoistisch-imperialistischen, anders ausgedrückt: seines verlogenen und völkerrechtswidrigen Handelns. Dieses nämlich entwickelte sich zur Basis des Verhängnisses in noch globalerem Ausmaß für die Völker der Welt angesichts der Kriegstreiberei seines späteren Amtsnachfolgers von 1933 - 1945, Franklin Delano Roosevelt.

Insofern bleibt zu hinterfragen, ob Woodrow Wilson der Demokrat, Könner, Friedensfreund, Vermittler, „ehrliche Makler" wirklich gewesen ist. Diesen durch Leistung erworbenen Titel **Otto v. Bismarcks** hat bisher niemand dem Präsidenten Wilson zuerkannt! Eher kreist die Frage darum, ob er als Kriegsverschwörer und Völkerbetrüger einzustufen ist.

Die Stellung des US-Präsidenten gemäß der US-Verfassung ist bereits im Frieden eine weitaus stärkere als in allen sonstigen Demokratien, die sich auf ein souveränes Volk, unabhängige Parteien und gesicherte Freiheitsrechte berufen können.

Die Voraussetzungen seiner Wahl freilich sind angesichts der modernen Technik, Medienlandschaft bzw. Besitzverhältnisse, Finanzstruktur, international verzahnter Rohstoff-, Verarbeitungs-, Energie- und Schiffahrtskonzerne, der militärischen Waffensysteme und der hiermit schon im Vorfeld vorhandenen und steuerbaren Lobby-Gruppierungen mit zunehmender Größenordnung immer problematischer geworden. So haben Schauspieler, körperlich oder moralisch behinderte oder labile, erpreßbare oder -- wie es neuerdings als Ausdruck für willfähriges Verhalten heißt -- „bündnisfähige", mit den Kreisen der Hochfinanz eng verbundene Persönlichkeiten in den USA größere Chancen für die Wahl zum Präsidenten, als Sachkenner der politisch-historischen und wirtschaftspolitischen Zusammenhänge des eigenen Landes oder gar fremder Länder, über deren Schicksal sie mit Amtsantritt zu entscheiden haben.

So ist es erschütternd, in den historischen Untersuchungen feststellen zu müssen, daß maßgebende US-Präsidenten -- an der Spitze seien genannt Woodrow Wilson, F.D. Roosevelt, Harry Truman -- nicht nur bei Amtsantritt, sondern sogar dann keine Sachkenntnis über die europäischen oder asiatischen Verhältnisse -- um nur diese zu nennen -- hatten, als sie eigenmächtig und willkürlich mit Hilfe ihnen unter-

---

5) Bibliographie:
Lundberg, Ferdinand, „America's Sixty Families", New York 1937 (Vanguard Press)
Murphy, Bruce Allen, „The Brandeis/Frankfurter Connection"
Viereck, George Sylvester, „The Strangest Friendship in History", New York 1932 (Liveright Inc.)
Wise, Jennings, „Woodrow Wilson, Disciple of Revolution", New York 1938 (Paisley Press).